

Die Geschichte und Gebetsschule des Rosenkranzes. Von Franz Michel Willam. 8° (232). Wien 1948, Verlag Herder. Halbleinwand geb. S 21.80, Sfr. 9.50.

Der Rosenkranz und das Menschenleben. Von Franz Michel Willam. 8° (XII u. 336). Mit 16 Bildbeilagen. Wien 1949, Verlag Herder. Halbl. geb. S 31.40, Sfr. 13.60; brosch. S 26.40, Sfr. 11.50.

Im ersten Werk bietet der bekannte Verfasser die erste geschlossene Darstellung der Entstehung des Rosenkranzpsalters und sucht dann die Schätze der alten tätigen Gebetserfahrung an das Licht zu heben. Mit großem Fleiß und ebenso großer Liebe hat er aus allen Jahrhunderten reiches Material zusammengetragen. Vieles wirkt klärend und läßt auch begreifen, warum die Wege des Kirchenvolkes vom Opferaltar und der Liturgie weg in die Privatandacht geführt haben. Der eifrige Rosenkranzbeter wird in dem Buch viel Anregung finden. Vermißt wird eine gute Anweisung zum vertieften, betrachtenden Rosenkranzgebet.

Das zweite Buch will den Rosenkranz denen, die ihn schon lieben, noch lieber und denen, die ihn noch nicht lieben, ebenfalls lieb machen. Die guten Betrachtungen sind stark historisch unterbaut. Die Kluft zwischen Betrachtung und mündlichem Gebet ist auch hier nicht überbrückt. Es bleibt dem einzelnen Beter überlassen, hier den Bogen zu wölben.

Linz a. d. D.

M. Günthersberger.

Von der Wahrheit zur Liebe. Von Joseph Diebolt. 8° (112). Mulhouse, Edition Salvator.

Wenn der einfache Leser dieses Buch zur Hand nimmt, wird er sich bei der Lektüre der ersten Kapitel nur schwer zurechtfinden. Es ist die Wahrheit, die hier rein verstandesgemäß das Wort hat.

Wer sich aber die Mühe nimmt, von hier aus weiter vorzustoßen, dem enthüllt sich auch von dieser ungewohnten Seite her das Mysterium der Liebe, wie es so wunderbar schön im Kapitel von der heilenden Gnade dargestellt ist. „Man glaubt nicht, um zu wissen, sondern um zu lieben und sich in Werken der Liebe zu betätigen“. Darin liegt das ganze Geheimnis eines Christenlebens und das große Glück der Berufung zum Glauben verborgen.

So mündet wirklich, wie es der Verfasser dartun wollte, die verstandesmäßige Wahrheit in die Liebe ein, die Sinn und Inhalt jedes Lebens sein muß, das auf Gott ausgerichtet ist.

Linz a. d. D.

M. Günthersberger.

Der ewige Ruf. Ein junger Mensch erlebt Afrika. Von Paul Schebesta — Frédéric Chevin, 8° (352). Mödling bei Wien 1948, Verlag der Missionsdruckerei St. Gabriel. Geb. S 24.—.

Ein neues Buch von dem bekannten Ethnologen, Forscher und Missionär Paul Schebesta! Das allein besagt schon, daß seine Lektüre einen hohen Genuss und reiche Belehrung bietet. Aber diesmal liegt ein wirkliches „Novum“ vor, ein Roman. Ein junger, für alles Gute aufgeschlossener Mann wird nach Afrika entsandt, um sich dort kaufmännisch auszubilden und zu betätigen. Aber was er in diesem „dunklen Erdteil“ beobachtet und erlebt, wird für ihn zu einem Ruf, der immer stärker wird, der ihn alle lockenden Angebote ausschlagen, ihn heiße Liebe zu einem braven Mädchen überwinden und schließlich Missionär werden läßt.

Dieser recht anziehend geschriebene Roman gibt nun dem Verfasser Gelegenheit, unaufdringlich den Leser in die Landschaft und die Menschen großer Teile des afrikanischen Kontinentes einzuführen, diese und die Weißen in ihrem Leben, Streben und Denken zu verfolgen und so Einblicke gewinnen zu lassen, die auch dem neu sind, der sich viel mit dem missionarischen Problem beschäftigt hat.

Nur einige Erkenntnisse seien angeführt: „Die Mission will die Eingeborenen nicht entwurzeln“; vielfach stehen diese moralisch höher als Weiße; sie sind kulturarm, aber nicht kulturlos (S. 50). Man muß sie zum richtigen Afrikanertum, nicht zum Europäertum erziehen (S. 197). Auch Afrika hat seine Geschichte, wenn sie auch noch wenig bekannt ist (S. 224 f.). Wie interessant sind die Mythen z. B. über die Entstehung der Affen aus dem Menschen (S. 117), oder über die erste Sünde und die Stellung der Frau (S. 132 ff.). Keine Seite des Buches ist ohne interessante Einzelheiten. Es gehört in die Hände der Priester, der Theologen, ja der Jugend überhaupt. Es ist imstande, eine latente Neigung für die Missionsarbeit zur glühenden Begeisterung zu bringen. Nur einen Wunsch hätte ich: Lichtbilder, womöglich einige kolorierte, wie manche andere Afrikabücher sie zeigen.

Linz a. d. D.

Dr. Ferd. Spiesberger.

Mensch und Mysterium. Von Ernest Hello. 8° (409). Graz-Salzburg-Wien 1949, Verlag Pustet, Halbleinen geb. S 35.—.

Groß ist der Mensch, der seiner eigenen Zeit Wesentliches zu sagen vermag. Noch größer aber ist der, der auch für die späteren Generationen gültige Worte und Erkenntnisse ausspricht. Beides ist bei Ernest Hello, diesem Manne voll sprühenden Geistes, tiefer Religiosität und angeborener Abneigung gegen alles Oberflächliche und Halbe, der Fall. Wir danken daher Dr. W. Reinermann, daß er uns diese formvollendete Übersetzung geistsprühender und tiefanregender Essais geschenkt und uns so den Zugang zu den Reichtümern dieses einzigartigen Kulturkritikers des vergangenen und prophetischen Sehers des gegenwärtigen Jahrhunderts erschlossen hat. Die Lektüre dieses Buches bedeutet Gewinn und Freude.

Linz a. d. Donau.

Dr. E. Schwarzbauer.

Vorbereitungsredigten auf die Volksmission. Von P. Martin Schweighofer O.F.M. und P. Herkulan Baldauf O.F.M. 8° (55). Innsbruck 1949, Verlag Felizian Rauch. Kart. S 5.10.

Zwei erfahrene Volksmissionäre bieten mit zwei Reihen Predigten, bzw. Skizzen für die Vorbereitung der Volksmission dem Seelsorger einen wertvollen Behelf. Die Predigten sind zeitnah, frisch und packend und werden daher ohne Zweifel ihren Zweck erreichen. Sie seien darum wärmstens empfohlen.

Wien.

P. Alois Bogsrucker S.J.

Nikodemus. Von Franz Jantsch. Ein Pfarrer erzählt. Dreiunddreißig Kurzgeschichten. 8° (216). Wien 1948, Verlag Ferdinand Baumgartner. Kart. S 19.50.

Schon in verschiedenen Zeitungen und Zeitschriften sind uns Kurzgeschichten aus der Feder des Verfassers aufgefallen. Sie haben uns irgendwie mächtiger beeindruckt als die üblichen, wir haben sie, wenn sie uns später wieder in die Hände fielen, mit doppelter Freude wieder gelesen.